



Es geht ans Eingesparte

Ein ganz kleines Bisschen. Vielleicht.

Peter Pfister

UMVERTEILUNG In der Krise will die Linke Reiche stärker zur Kasse bitten – während die Regierung Steuergeschenke plant. Was bedeutet das für die Schaffhauser Durchschnittsmillionärin?

Mattias Greuter

Stellen Sie sich vor, Sie sind Millionärin. Nicht erschrecken, Millionärin sein ist nichts Schlimmes. Kommt in den besten Familien vor – und zwar ziemlich häufig.

Wenn Sie heute 20 Schaffhauserinnen und Schaffhausern Grüezi gesagt haben, war darunter vermutlich eine Person, die ebenfalls Millionärin oder Millionär ist.

Im Kanton gibt es 2541 Haushalte, die ein Vermögen von mindestens einer Million Franken versteuern. Diese gut 5 Prozent der Steuerpflichtigen besitzen 7,3 Milliarden Franken oder gut 60 Prozent des privaten Vermögens, das im Kanton versteuert wird.

Der Einfachheit halber betrachten wir nur das steuerbare Vermögen und ignorieren auch die «Sekundärsteuerpflichtigen»: Leute beispielsweise, die hier ein Haus besitzen und versteuern, aber nicht im Kanton wohnen.

Sie sind jetzt also Millionärin. Und nicht irgendeine: Sie sind die Schaffhauser Durchschnittsmillionärin. Ihr Vermögen beträgt 2,9 Millionen Franken – runden wir gleich auf drei auf.

Als Millionärin interessieren Sie sich etwas mehr für Steuerfüsse, Abzüge und dergleichen als wir anderen. Warum auch nicht? Schliesslich steht bei Ihnen eine höhere Zahl ganz unten auf der Steuerrechnung.

Sie haben aufgehört, als die linken Parteien am 1. Juni die «Corona-Initiative» eingereicht haben: Auf grosse Vermögen soll ein solidarischer Steuerzuschlag erhoben werden. Sie haben auch gehört, dass die Regierung den Steuerfuss senken will. Sie sind davon betroffen – aber Sie wissen nicht wie stark. Schliesslich füllen Sie Ihre Steuererklärung als Millionärin nicht selber aus.

Was ist für Ihr Bankkonto entscheidender? Der Steuerzuschlag der Linken oder die Steu-

erensungs-Idee der Regierung? Was, wenn beides kommt?

Keine Sorge: Die AZ, Lieblingszeitung der Millionärinnen und Millionäre, hat die Antworten ausgerechnet.

Der Goldspan

Über Steuern lässt sich bestens streiten. Mindestens einmal im Jahr, wenn das Parlament den Steuerfuss für das nächste Jahr bestimmt, startet diese Debatte erneut. Aktuell steht zudem die erwähnte «Befristete Steuersenkung aufgrund Corona-Krise» auf der Traktandenliste, ebenso eine weitere Steuergesetzrevision (siehe Kasten auf Seite 5).

Veränderungen am Steuersystem, das liegt in der Natur der Sache, betreffen die oberen 1000, zu denen Sie gehören, viel stärker als beispielsweise Ihren Gärtner. Einkommen ist deutlich stärker besteuert als Vermögen, die Corona-Initiative jedoch setzt (anders als die im Jahr 2014 gescheiterte Reichensteuer-Initiative) beim Vermögen an.

Wir rechnen: Auf Ihr durchschnittliches Millionärsvermögen von drei Millionen Franken fällt eine einfache Steuer von 6900 Franken an. Der tatsächlich geschuldete Steuerbetrag ist vom Steuerfuss des Kantons und der

Gemeinde abhängig, aber der Einfachheit halber gehen wir hier und in der Grafik nebenan davon aus, dass beide Steuerfüsse bei 100 Prozent liegen: Sie zahlen Kanton und Gemeinde also je 6900 Franken, das ergibt 13800 Franken Vermögenssteuer.

Die Corona-Initiative würde diesen Betrag erhöhen: in Ihrem Fall um 600 Franken.

Der Solidaritätsbeitrag der Corona-Initiative kostet Sie also jährlich 600 Franken. Das ist nicht viel, quasi nur ein feiner Span, der von einem Goldbarren abgehobelt wird, aber auch nicht nichts.

Aber keine Sorge, liebe Durchschnittsmillionärin. Linke und Grüne machen die Steuerpolitik ja nicht allein.

Karl, Fridolin und Giorgio

Wie angetönt möchte die Regierung den kantonalen Steuerfuss um zwei Prozentpunkte senken. Was bedeutet das für Sie?

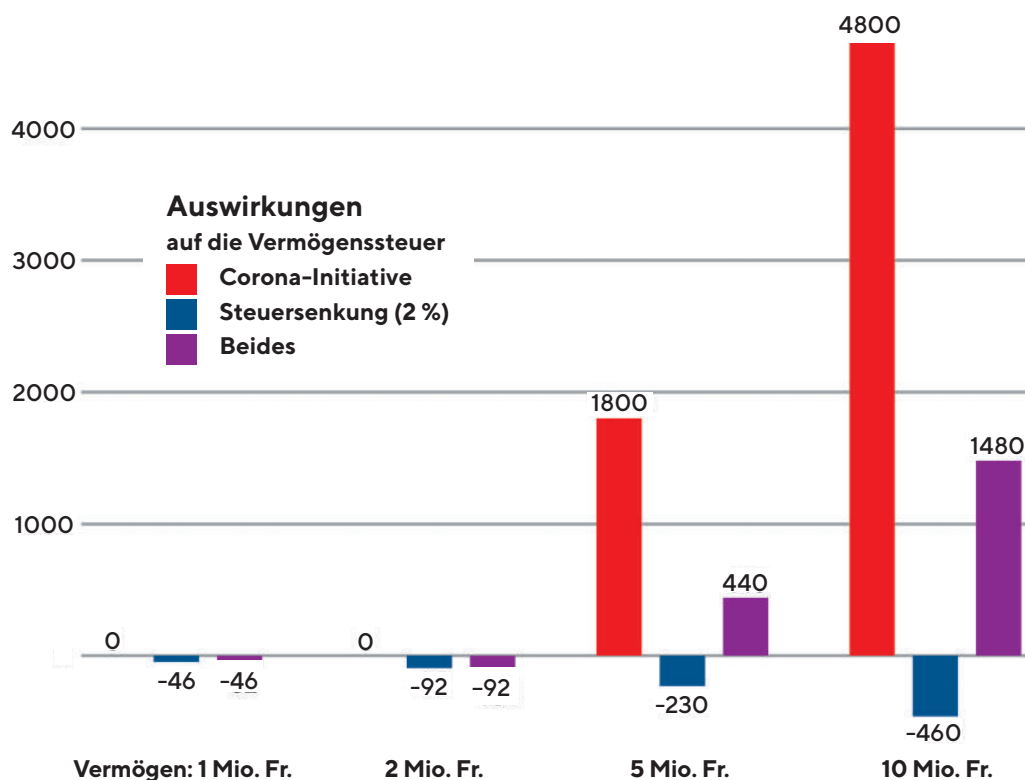
Die Steuersenkung frisst Ihren «Corona-Solidaritätsbeitrag» von 600 Franken fast vollständig wieder weg. Es bleiben nur gerade 18 Franken zusätzliche Vermögenssteuer.

Drei Ideen für die Steuern von morgen

AL, SP, Juso, Grüne und Junge Grüne haben die «Corona-Initiative» eingereicht: Sie will Vermögen von über zwei Millionen Franken mit zusätzlichen 0,03 Promille besteuern, befristet auf fünf Jahre. Die Initiative kommt wohl erst 2022 zur Abstimmung.

Die Regierung auf der anderen Seite will den kantonalen Steuerfuss während drei Jahren um zwei Prozentpunkte senken, darüber entscheidet demnächst das Parlament, und eine Volksabstimmung ist wahrscheinlich.

Eine dritte Idee ist in diesem Text und in der Grafik nicht berücksichtigt: Eine Mehrheit des Kantonsrats hat sich dafür ausgesprochen, bei einer anstehenden Steuergesetzrevision nicht nur die Versicherungsabzüge zu erhöhen, sondern zusätzlich die Vermögenssteuern für die ersten 1,75 Millionen Franken zu senken.



Und was ist mit anderen Millionären? Ihr Freund Karl Knappmillionär, steuerbares Vermögen genau eine Million Franken, ist von der Corona-Initiative gar nicht betroffen, und die Steuersenkung «schenkt» ihm 46 Franken.

Ihr Bekannter Fridolin, fünffacher Millionär und damit laut Steuerstatistik einer der 142 Reichsten im Kanton, zahlt hingegen nach Umsetzung von Corona-Initiative und Steuersenkung 440 Franken Vermögenssteuer mehr.

Aber: Bisher haben wir das Einkommen völlig ausser Acht gelassen. So ein Vermögen wirft ja auch etwas ab, und die meisten Millionäre arbeiten oder haben eine Rente. Ausserdem betrifft die Steuerfussenkung auch die Einkommenssteuer. Wenn Fridolin beispielsweise ein Einkommen von 250 000 Franken versteuert, macht die Steuersenkung beim Einkommen mehr aus als die Mehrbelastung durch die Corona-Initiative – Fridolin zahlt unter dem Strich weniger.

Mit anderen Worten: Die allermeisten Millionärinnen und Millionäre zahlen nicht mehr Steuern, wenn sowohl die Corona-Initiative als auch die Steuersenkung in Kraft treten. Wirklich mehr zahlen nur die Allerreichsten.

Und damit zum letzten Rechenbeispiel: Giorgio Behr.

Sein Vermögen wird von der Bilanz auf über 400 bis 450 Millionen Franken geschätzt. Für die Berechnung beachten wir dieses Mal auch den Steuerfuss: Erstens macht er bei grossen Beträgen einen Unterschied, zweitens wohnt Behr in Buchberg, das mit 68 Prozent den zweitiefsten Steuerfuss im Kanton hat.

Angenommen, Wirtschaftskapitän Behr versteuert 400 Millionen Franken, würde ihn die Corona-Initiative gut 200 000 Franken an zusätzlichen Vermögenssteuern kosten. Dieser Wert sinkt auf rund 180 000 Franken, wenn die geplante Steuerfussenkung kommt – beziehungsweise noch etwas tiefer, weil dann auch sein (unbekanntes) Einkommen weniger stark besteuert würde.

Alles gar kein Problem

Zeit für eine Bilanz. Die Corona-Initiative betrifft gut die Hälfte der Millionärinnen und Millionäre überhaupt nicht, weil sie erst bei Vermögen ab zwei Millionen Franken greift.

Für Betroffene wie Sie, die Durchschnittsmillionärin, kompensiert die geplante Steuersenkung den frechen Angriff der Linken auf Ihre Taler. Und selbst bei Leuten wie Freund Fridolin Fünffachmillionär dürfte ein leicht tieferer Steuerfuss der Corona-Initiative alle Zähne ziehen.

Oder, umgekehrt betrachtet: Die Corona-Initiative kompensiert die von der Regierung angestrebte Steuersenkung nur teilweise. Und dabei ist noch nicht einmal einberechnet, dass ein weiteres Steuergeschenk schon in Vorbereitung ist (siehe Kasten).

Sie sehen, liebe Durchschnittsmillionärin, die Politik denkt an Sie und schont Ihre Batzen, Barren und Bankkonti. Machen Sie sich also keine allzu grossen Sorgen. Auf gut gefüllten Kissen ruht es sich bekanntlich besser.